



Sachstand

Fragen zur Vermögensverteilung

Fragen zur Vermögensverteilung

Aktenzeichen: WD 5 - 3000 - 074/16
Abschluss der Arbeit: Datum 14.09.2016
Fachbereich: WD 5: Wirtschaft und Technologie, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Tourismus

Die Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages unterstützen die Mitglieder des Deutschen Bundestages bei ihrer mandatsbezogenen Tätigkeit. Ihre Arbeiten geben nicht die Auffassung des Deutschen Bundestages, eines seiner Organe oder der Bundestagsverwaltung wieder. Vielmehr liegen sie in der fachlichen Verantwortung der Verfasserinnen und Verfasser sowie der Fachbereichsleitung. Arbeiten der Wissenschaftlichen Dienste geben nur den zum Zeitpunkt der Erstellung des Textes aktuellen Stand wieder und stellen eine individuelle Auftragsarbeit für einen Abgeordneten des Bundestages dar. Die Arbeiten können der Geheimschutzordnung des Bundestages unterliegende, geschützte oder andere nicht zur Veröffentlichung geeignete Informationen enthalten. Eine beabsichtigte Weitergabe oder Veröffentlichung ist vorab dem jeweiligen Fachbereich anzuzeigen und nur mit Angabe der Quelle zulässig. Der Fachbereich berät über die dabei zu berücksichtigenden Fragen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung und Vorgehensweise	4
2.	Quellenbestand/Erfassungsmethoden	4
2.1.	Statistisches Bundesamt (Destatis)/Deutsche Bundesbank	4
2.2.	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V. (DIW)	5
3.	Weitere Quellen	6

1. Einleitung und Vorgehensweise

Die vorliegende Arbeit analysiert die Aussagekraft des vorhandenen Datenbestandes verschiedener Institutionen hinsichtlich der Vermögensverteilung von Betriebs- und Immobilienvermögen wohlhabender Bundesbürger am Gesamtvermögen in Deutschland. Hintergrund ist die steuerpolitische Diskussion, die sich im Wege einer vom Bundesverfassungsgericht angestrebten möglichen Besteuerung von ererbten Unternehmensvermögen insbesondere Betriebsvermögen und deren Auswirkungen beschäftigt.

2. Quellenbestand/Erfassungsmethoden

2.1. Statistisches Bundesamt (Destatis)/Deutsche Bundesbank

Das **Statistische Bundesamt (Destatis)** ist der führende Anbieter qualitativ hochwertiger statistischer Informationen über Deutschland. Es verfügt über zwei prinzipielle Datenquellen, die sich mit Vermögensaspekten befassen:

- Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS):
Im Rahmen der EVS erfolgt im fünfjährigen Turnus die Erfassung der Geld- und Immobilienvermögen sowie der Hypotheken- und Konsumentenkreditschulden privater Haushalte. An der EVS nehmen auch Haushalte von Selbständigen, Landwirten und Freiberuflern teil, die über Sachvermögen bzw. Betriebsvermögen (Anlagevermögen, Grund und Boden) verfügen. Diese Vermögenstitel aus unternehmerischer Tätigkeit werden im Rahmen der EVS jedoch nicht erfasst, da hier ausschließlich die haushaltsökonomische Sicht, d.h. die Belange des Privathaushalts Erhebungsgegenstand sind. Eine Gesamtvermögensanalyse einzelner Unternehmerhaushalte bzw. die Analyse der anteiligen Zusammensetzung des Gesamtvermögens aus Betriebsvermögen und anderen Vermögensteilen (Geld- Immobilienvermögen, Gebrauchsvermögen) und differenziert nach einzelnen Vermögensklassen ist deshalb auf der Basis der EVS nicht möglich.
- Vermögensrechnung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen:
Die zweite Quelle für Vermögensbetrachtungen, die Destatis anbietet, ist die Vermögensrechnung im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Hierbei erfolgt jedoch ausschließlich die Ermittlung und der Nachweis von Sachvermögen (Anlagevermögen, Grund und Boden) für die gesamte Volkswirtschaft und die einzelnen Sektoren (insgesamt, nicht-finanzielle und finanzielle Kapitalgesellschaften, Staat, Private Organisationen ohne Erwerbszweck und private Haushalte) in aggregierter Form, aber nicht differenziert für einzelne private oder juristische Personen.
Einen ersten methodischen Ansatz zur Gesamtvermögensbetrachtung in der Kombination von Geldvermögen mit Sach-/Betriebsvermögen bietet die Gemeinschaftsveröffentlichung von Destatis und der Deutschen Bundesbank „Sektorale und Gesamtwirtschaftliche Vermögensbilanzen“, in der für alle volkswirtschaftlichen Sektoren eine Gesamtvermögensdarstellung erfolgt. Allerdings ist auch mit diesem Ansatz kein Nachweis von Vermögensverteilungen bzw. keine differenzierte Betrachtung von Vermögensstrukturen nach Zusammensetzung von Betriebs- und anderen Vermögensbeständen nach Vermögensklassen möglich.

Die aktuelle Ausgabe der o.g. Gemeinschaftsveröffentlichung von Destatis und Deutscher Bundesbank ist den beigefügten Links zu entnehmen.

https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/VolkswirtschaftlicheGesamtrechnungen/Vermögensrechnung/VermögensbilanzenPDF_5816103.pdf?__blob=publicationFile
(Stand: 14.09.2016)

bzw.

<https://www.bundesbank.de/Navigation/DE/Statistiken/GesamtwirtschaftlicheRechenwerke/Vermögensbilanzen/vermoegensbilanzen.html> (Stand: 14.09.2016)

2.2. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V. (DIW)

Die zuverlässigste Quelle zur Entwicklung der Einkommensverteilung am aktuellen Rand und im Zeitverlauf ist das Sozio-Oekonomische Panel (SOEP), der wissenschaftliche Studienname und auch der Name einer Abteilung am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW). Hierbei handelt es sich um eine repräsentative und etablierte Haushaltserhebung, die als Wiederholungsbefragung jährlich durchgeführt wird und detaillierte Informationen zu den Einkommen und sozio-ökonomischen Lebensverhältnissen der Personen und Haushalte erfasst. Ausgangsgröße für die Einkommensverteilung sind die Markteinkommen der Haushalte, also die Erwerbs- und Vermögenseinkommen vor staatlichen Steuern und Transfers¹.

Leider gibt es in Deutschland **keine umfassenden Daten zur Verteilung der Vermögen**. Bei der verwendeten Datenquelle, dem Sozio-Oekonomischen Panel (SOEP), werden Vermögensdaten nur alle fünf Jahre erhoben. Eine kontinuierliche jährliche Entwicklung der Vermögensverteilung lässt sich deshalb nicht nachzeichnen.²

So bemerkt das DIW in einem im Jahre 2015 erschienenen Wochenbericht³:

„Analysen zur Vermögensungleichheit auf Basis von Bevölkerungserhebungen untererfassen tendenziell die Top-Vermögenden. Gerade dieser Personenkreis ist aber von besonderer Bedeutung, weil er einen beträchtlichen Teil des Gesamtvermögens besitzt. Offizielle Registerdaten zur Vermögenssituation liegen für Deutschland nicht vor, die Top-Vermögen lassen sich lediglich an Hand von „Reichen-Listen“ simulieren. Kombiniert man etwa die Forbes-Liste, die rund 50 Dollar-Milliardäre mit deutscher Staatsbürgerschaft aufweist, mit Befragungsangaben, so erhöht sich im Ergebnis das aggregierte Nettogesamtvermögen aller privaten Haushalte in Deutschland 2012 je nach Szenario um ein Drittel bis etwa 50 Prozent. Auch der Anteil des reichsten ein Prozent (das entspricht rund 400000 Haushalten) der Bevölkerung am gesamten Nettovermögen steigt

1 Bundeszentrale für politische Bildung, Steuerpolitik: Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (APUZ 10-11/2013)
<http://www.bpb.de/apuz/155705/einkommens-und-vermoegensverteilung-in-deutschland?p=all> (Stand: 14.09.2016)

2 Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI)/Hans-Böckler-Stiftung, Ungleichheit der Nettovermögen in Deutschland
http://www.boeckler.de/wsi_50651.htm (Stand: 14.09.2016)

3 Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V. (DIW), 2015, Große statistische Unsicherheit beim Anteil der Top-Vermögenden in Deutschland, in: DIW Wochenbericht Nr. 7/2015, S. 123-134
https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.496886.de/15-7-3.pdf (Stand: 14.09.2016)

dann von rund einem Fünftel auf rund ein Drittel. Der Vermögensanteil der reichsten zehn Prozent der Bevölkerung erreicht nach der Hinzuschätzung – je nach Szenario – zwischen 63 und 74 Prozent am gesamten Nettovermögen. Diese Hinzuschätzungen sind aber mit hoher Unsicherheit behaftet, die nur durch eine Verbesserung der Datengrundlage verkleinert werden kann.“

In einem weiteren, im Jahre 2015 erschienenen DIW-Wochenbericht⁴ führt der mit der SOEP-Analyse beschäftigte Markus Grabka zu den Schwierigkeiten der statistischen Erfassung von privatem Vermögen wie folgt aus:

„Es ist selbst für uns überraschend, wie gering eigentlich unser Wissen über die Vermögenshöhe und die Entwicklung der privaten Vermögen in Deutschland ist, weil dieses Konzept des privaten Vermögen mit diversen Mess- und Erfassungsproblemen konfrontiert ist. Zum Beispiel sind üblicherweise in Bevölkerungsbefragungen die Topvermögenden, also Multimillionäre und Milliardenäre, gar nicht enthalten. Diese haben aber aller Wahrscheinlichkeit nach einen wesentlichen Einfluss auf die Vermögenshöhe in Deutschland. Auch wissen wir wenig darüber, wie hoch die Rentenanwartschaften der gesamten Bevölkerung sind. Das ist eine Vermögenskomponente, die üblicherweise gar nicht gemessen wird, aber für das Gros der Bevölkerung zu den wichtigsten Vermögenskomponenten gehört. Wir haben auch Probleme der unterschiedlichen Bewertung von Vermögenskomponenten: Während bei Bevölkerungssurveys der Marktwert erfragt wird, den viele Menschen für ihre Immobilie aber gar nicht genau kennen, wird auf der Makroebene ein Wiederbeschaffungspreis kalkuliert, der die Immobilienwerte im Vergleich zu den Marktwerten zumindest für die 2000er Jahre jedoch deutlich überschätzt.“

Als **Ausweg aus der unvollständigen Datenlage** hat das DIW ein komplexes Simulationsmodell⁵ zur Schätzung der Vermögensverteilung auf der Datenbasis des Jahres 2011 entwickelt, das das potentielle Nachlass- und Erbschaftsvolumen berechnet und somit ein mögliches Steueraufkommen unter Berücksichtigung vorab erfolgter Schenkungen abbildet (siehe Fußnote 5 bzw. Anlage 1 u. 2).

3. Weitere Quellen

Bundesministerium der Finanzen (BMF), 2012, Die Begünstigung des Unternehmensvermögens in der Erbschaftsteuer, Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium der Finanzen.

http://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Downloads/Broschueren_Bestellservice/2012-10-30-wissenschaftlicher-beirat-erbschaftsteuer.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (Stand: 14.09.2016)

4 Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V. (DIW), 2015, Anlageverhalten der Deutschen trägt zu realen Vermögensverlusten bei, in: DIW Wochenbericht Nr. 34/2015
https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.512638.de/15-34-2.pdf (Stand: 14.09.2016)

5 Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V. (DIW), 2016, Hohe Erbschaftswelle, niedriges Erbschaftsteueraufkommen, in: DIW Wochenbericht Nr. 3/2016 (Anlage 1).
https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.524690.de/16-3-1.pdf (Stand: 14.09.2016)
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V. (DIW), 2016, SIEBEN FRAGEN AN STEFAN BACH, Bei der Erbschaftsteuerreform versucht die Große Koalition die Quadratur des Kreises«, in: DIW Wochenbericht Nr. 3/2016 (Anlage 2).
https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.524692.de/16-3-2.pdf (Stand: 14.09.2016)

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V. (DIW), 2015, Erbschaftsteuer: Firmenprivilegien begrenzen, Steuerbelastungen strecken, in: DIW Wochenbericht Nr. 7/2015
https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.496882.de/15-7-1.pdf (Stand: 14.09.2016)

Spiegel online, 2016, Flat Tax bei der Erbschaftsteuer: Eine für alle.
<http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/erbschaftsteuer-fuehrt-der-dauerstreit-zur-radikalreform-a-1105407.html> (Stand: 14.09.2016)

Peter Kalmbach, 2015, Ungleichheit von Einkommen und Vermögen im 21. Jahrhundert – und davor. Anmerkungen zu Thomas Pikettys „Das Kapital im 21. Jahrhundert“, in: Leviathan Jahrgang 43 (2015), Heft 2, S. 299–316.
<http://www.nomos-elibrary.de/10.5771/0340-0425-2015-2-299/ungleichheit-von-einkommen-und-vermoegen-im-21-jahrhundert-und-davor-anmerkungen-zu-thomas-pikettys-das-kapital-im-21-jahrhundert-jahrgang-43-2015-heft-2?page=0> (Stand: 14.09.2016)

ENDE DER BEARBEITUNG